



Petra Bayr

## GRÜN(D)LICHE JOBS?

**Grüne Jobs** sind neuerdings der Heuler. Sie sollen neue Beschäftigung schaffen, die Umwelt entlasten, die Krise bewältigen helfen und das Leben schöner machen. Woher sollen sie kommen? Darüber sprach Wilfried Leisch mit der Abgeordneten zum Nationalrat und SPÖ-Bereichssprecherin für Umwelt und globale Entwicklung, **Petra Bayr**.

### Was sind „Green Jobs“?

**Bayr:** Green Jobs sind Arbeitsplätze, die sowohl im Bereich von klassischen Umweltthemen wie Abfallbeseitigung, Recycling, erneuerbare Energie etc. als auch in Bereichen wie dem öffentlichen Verkehr angesiedelt sind.

### Wie steht's darum in Österreich?

**Bayr:** Dazu gibt es unterschiedliche Positionen, denn vom Landwirtschaftsminister wird z. B. auch gerne die Landwirtschaft wegen der biogenen Treibstoffe mit eingerechnet, ohne dabei zu berücksichtigen, dass diese zum Teil in gar nicht umweltfreundlicher Intensivlandwirtschaft hergestellt werden. Hingegen sind wir im Bereich der Wasserkraft und der Eisenbahn recht gut aufgestellt. Beim Thema „Green Jobs“ geht es mir vor allem darum, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Ich habe dazu schon im Vorjahr mit SPÖ-Wirtschaftssprecher Matznetter klar dargelegt, dass allein aufgrund einer Offensive im Bereich der thermischen Sanierung in nur fünf Jahren mindestens 15.000 Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft geschaffen bzw. gesichert werden könnten – und das mit relativ geringen Mitteln, die sich natürlich noch aufstocken ließen. Solche Arbeitsplätze sind in wirtschaftlich schwierigen Zeiten besonders wichtig. Zudem brauchen wir sicherlich auch eine Bildungsoffensive, die Menschen in Technologie und Forschung vermehrt ausbildet, womit wieder sowohl der Umwelt als auch dem Arbeitsmarkt sehr gedient wäre.

### Wie nachhaltig sind „Green Jobs“?

**Bayr:** Das hängt von der jeweiligen Branche ab, aber selbst im Bereich

der thermischen Sanierung, wo jeweils einmalige Arbeiten gemacht werden, ist das Potenzial noch jahrzehntelang nicht ausgeschöpft. Was den Bereich des öffentlichen Verkehrs oder der erneuerbaren Energie betrifft, sind die Arbeitsplätze naturgemäß nachhaltig. Deutschland gibt uns hier ein gutes Best-Practice-Beispiel, wo das Erneuerbare-Energie-Gesetz ein regelrechter Jobmotor ist und auch der Technologie-Export bereits eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielt.

### Ausweg aus der Krise?

**Bayr:** Ich denke, dass sich mit oder ohne Krise unsere Wirtschaft wandeln und es künftig nicht mehr um Wachstum, sondern um Entwicklung gehen muss. Die Krise kann aber ein guter Anlass sein, mit diesem Wandel zu beginnen: hin zu einem Wirtschaftssystem, das nicht von Ausbeutung – im breitesten Sinne des Begriffes – lebt, sondern vom zukunftsfähigen Umgehen mit Menschen und Rohstoffen.

### Was muss geschehen?

**Bayr:** Wir brauchen Mut zu Veränderung und Innovation. Wir müssen pro-aktiv auf die Herausforderung notwendiger Umstellungen in den Bereichen der Mobilität, der Energieeffizienz, der Energieerzeugung und der Ausbildung herangehen, um aus dem Sog der bloßen Reaktion herauszukommen. Dies ist glücklicherweise jederzeit möglich – je eher wir beginnen, umso besser. Als Rahmenbedingungen brauchen wir klare gesetzliche Aufträge mit Maßnahmen, Kompetenzen und die Finanzierung dazu. Bloße Ankündigungen alleine werden uns nicht vom Fleck bringen!

zählen der Beschäftigung in direkt betroffenen und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen. Die Gründe dafür sind unter anderem, dass ein Teil der Nachfrage durch erhöhte Produktivität ausgeglichen wird, die Herkunft der Mittel (Defizitfinanzierung, Einsparungen bei anderen Ausgaben, Steuererhöhungen) in diesen Modellen mitberücksichtigt wird und dass der Effekt der Maßnahme, zum Teil durch erhöhte Importe, im Ausland anfällt. Zudem sind alle Beschäftigungseffekte von der konjunkturellen Lage abhängig. In Rezessionen können sie sehr hoch werden, wogegen sie in Phasen der Hochkonjunktur sehr gering sind. Vorteilhaft an dieser Methode ist, dass hier die Alternative spezifiziert wird und im Vergleich dazu nur die zusätzliche Beschäftigung berechnet wird.

### GRÜNE WENDE

Alle diese Argumente und Probleme treffen auch auf die Frage zu, wie groß die auf Beschäftigung abzielenden politischen Hoffnungen sein können, die auf eine „grüne Wende“ setzen. Die thermische Sanierung etwa führt im Wesentlichen zu Aufträgen in der Bauwirtschaft. Diese hat zwar eine relativ hohe inländische Wertschöpfung, andererseits nimmt aber die Arbeitsintensität in diesem Bereich nach wie vor ab. Die Beschäftigungswirkung hängt davon ab, ob man als Alternativszenario eine ebensolche Entwicklung bei konventionellen Bauten ansieht. Jedenfalls ist die zusätzliche Beschäftigung deutlich niedriger als die Summe der in diesen Bereichen Beschäftigten.

Der Ausbau regenerativer Energiequellen wie Wasser-, Wind- und Solarenergie ist im Wesentlichen kapitalintensiv und schafft nur während der Errichtung nennenswerte Beschäftigung.

Bei der Verwendung von nachwachsenden Energieträgern ist zwar die Beschäftigungsintensität höher, allerdings beträgt bei den biogenen Energieträgern der Anteil der Nettoimporte am Bruttoenergieverbrauch inzwischen schon sieben Prozent – mit steigender Tendenz. Womit sich die Frage der inländischen Beschäftigung bei einem weiteren Ausbau stellt.

Besonders relevant sind all diese Punkte, wenn es um die Forderung nach Förderungen dieser „grünen Wende“ geht, sobald diese Fördermittel durch Einsparungen bei Sozialleistungen oder bei öffentlichen Dienstleistungen finanziert werden müssen. Der Ausbau von öffentlichen Dienstleistungen wie Kindergärten, Pflegeeinrichtungen oder Schulen ist in der Regel nämlich deutlich beschäftigungsintensiver als Investitionen. ■